

Schachtelhalmpräparat – Hintergrund und Praktisches

Uli Johannes König



Ackerschachtelhalm – *equisetum arvense*

Der Ackerschachtelhalm ist in der Volksheilkunde als Heilmittel bei Nieren- und Blasen-Erkrankungen wohl bekannt. Auch „technisch“ wurde er gerne wegen seines Kieselgehaltes verwendet, z.B. zum Putzen von Zinn, was ihm den Namen Zinnkraut einbrachte.

Seine typische büschelartige Wuchsform verhalf ihm zu seinem englischen Namen „horse tail“. Aber auch in seinem übrigen Wachstumsverhal-

ten lässt sich seine besondere Stellung im Pflanzenreich ahnen: ohne sich im Blühprozess völlig auszuleben, verwendet er die sonst wenig im Pflanzenreich unmittelbar in Erscheinung tretende Kieselsubstanz, um sie in sein Gerüst einzulagern. Vorsichtig verbrannt bleibt die ursprüngliche Form als Kiesel-Ascheskelett erhalten (70-90 % der Asche ist Kieselsubstanz!). Mit seinem Stengel bleibt er horizontal unter der Erde. Er liebt den feuchten Standort (Staunässe) im Halbschatten.

Schachtelhalm und Kiesel

Im „Landwirtschaftlichen Kurs“ beschreibt R. Steiner mehrmals den Ackerschachtelhalm in seinen besonderen Qualitäten. Durch ihn wirkt ein spezieller Kieselprozess, der kosmische ordnende Kräfte besonders im Boden- und Blattbereich vermittelt. R. Steiner charakterisiert das Verhältnis zwischen Kiesel und Schachtelhalm so: dass der Kiesel im Schachtelhalm sich wie in einer Burg verschanze. Dazu kommt, dass der Kiesel eng mit dem Schwefel verbunden ist. Gerade in dieser Eigenschaft setzt sich der Ackerschachtelhalm von den anderen Schachtelhalmmarten ab. Damit zeigt sich auch eine Nähe zu den Leben organisierenden Eiweißprozessen.

Somit stellt das Schachtelhalm-Präparat neben dem Kiesel- und Löwenzahnpräparat ein weiteres, oftmals völlig verkanntes Hilfsmittel des biodynamischen Landbaus dar, um die Qualität unserer Produkte zu stärken.

Wirkung

Eine allgemeine Wirkung des Schachtelhalm-Präparates ist, überwuchernde, ungestaltete Lebensprozesse in eine dem Organismus dienende Ordnung zu fügen. Das sind in der Praxis Situationen wie lang anhaltende feucht-warme Wetterperioden, die im Sommer wie auch Winter die

Lebensvorgänge in einem Übermaß fördern, oder auch kieselarme Standorte wie Niedermoorböden oder Kalklandschaften. Diese grundsätzliche konstitutionelle Wirkung des Schachtelhalm-Präparates fand in der Vergangenheit wenig Beachtung, da meist die erhoffte Wirkung gegen Pilzkrankheiten im Vordergrund stand, die aber oft so in der Praxis nicht eintrat. Das liegt sicherlich auch an dem Ansatz der Symptombekämpfung: wenn Mehltau auftritt, soll er durch Schachtelhalm beseitigt werden. Dem steht aber der Anspruch R. Steiners im Landwirtschaftlichen Kurs gegenüber, den Schachtelhalm prophylaktisch auf Flächen einzusetzen, wo im Folgejahr mit Pilzkrankheiten zu rechnen ist (s. u. zur Anwendung).

Herstellung

Den Ackerschachtelhalm sammelt man im Sommer und trocknet ihn im luftigen Schatten. Man kann auch die Tee-Droge aus der Apotheke besorgen, sollte aber auf die richtige Schachtelhalmmart achten: den Ackerschachtelhalm (*equisetum arvense*).



Das Präparat wird durch eine Abkochung hergestellt. Hierzu nimmt man pro Hektar 25 Gramm getrockneten Ackerschachtelhalm (möglichst gemahlen) auf mindestens 1, besser 2 Liter Wasser (also z.B. bei 10 Hektar 250 Gramm auf 10-20 Liter Wasser) und lässt dieses eine Stunde intensiv kochen. Den Topf sollte man abdecken, da sonst das Wasser zu sehr verdunstet. Manche Anwender verwenden nur eine Teeaufbrüfung. Es gibt aber Erfahrungen, die für den einstündigen Kochprozess sprechen (Mandera 1990, Raupp 1985). Den gekochten Sud lässt man 24 Stunden ziehen und filtert ihn anschließend ab (z.B. durch das Hornmistsieb). Der Tee wird dann mit der Menge Wasser verdünnt, die man zum Ausbringen mit der Präparatespritze benötigt, also ca. 10-30 Liter/Hektar. Rühren ist nach unserer Erfahrung nicht nötig.

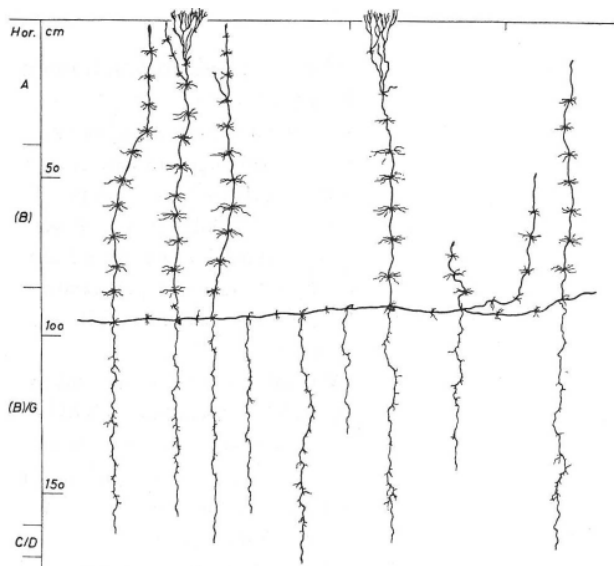


Abb.: Wurzel- bzw. Rhizombild des Ackerschachtelhalmes in einem Gerstenstoppelfeld (aus Lebendige Erde 3/99)

Anwendung

Die Ausbringung des Schachtelhalmes erfolgt fein vernebelt auf den Boden oder den Pflanzenbestand. Es sollten drei Spritzungen im Winter stattfinden, gleichmäßig verteilt zwischen Ende November und März. Nach Willer ist der ideale Zeitpunkt hierfür, wenn eine kurze Tauperiode einsetzt. Das Präparat kann auch auf den Schnee gespritzt werden. Besonders nach feuchten Jahren sollte das Schachtelhalm-Präparat zur Anwendung kommen.

Zusätzliche spätere Spritzungen auf den Bestand können insbesondere im Gemüse-, Obst- und Weinbau die Gesundheit der Pflanzen unterstützen. Kartoffeln sollten auch nochmals zur Förderung der Abreife auf den Damm gespritzt werden.

Erfahrungen

Seit einigen Jahren führen wir im Forschungsring Versuche mit Kartoffeln durch, um die qualitätsfördernde Wirkung des Schachtelhalmpräparates zu prüfen. Dabei stand bislang die Untersuchungsmethode der Prüfung auf Bildekkräfte im Vordergrund, begleitet durch Sensorik.

In allen Versuchen zeigte sich, dass die Kartoffel in ihrer Qualität grundsätzlich verändert wird: aus der oft dumpf die Stoffwechselforgänge betonenden Eigenschaft („Schwere im Magen“ bis zu Bewußtseinsdämpfung) wird eine relativ ausgeglichene Nahrungspflanze, die eine inner Helligkeit und Aufrichte zeigt, wie sie sonst nur von „echten“ Wurzelgemüsen wie der Möhre bekannt sind.

Diese Charakteristik konnte auch auf anderen Standorten beobachtet werden.

Eine weitere Beobachtung aus der Praxis war, dass Schachtelhalm auf den Schnee ausgebracht (ca. 0,5 m), den darunter befindlichen Dinkel so stärkte, dass die Auswinterungsverluste gering waren und die Qualität besonders gut wurde. Das ist als

interessanter Hinweis aus einem anderen Bereich hier erwähnt, wenngleich dieses Ergebnis noch auf Wiederholung wartet.

Natürlich sollen auch die Erfahrungen erwähnt werden, die vereinzelt aus der Praxis berichtet werden: dass durch eine prophylaktische Anwendung des Schachtelhalmpräparates gegen Fäulnis und Pilzkrankungen Erfolge erzielt wurden.

Literatur:

Hübner-Schröder, B. 1999: Heilkräfte des Schachtelhalmes zwischen Boden und Pflanze und im Menschen. Lebendige Erde 3/99, 36-40

Mandera, R. 2005: Equisetum-Arten im Steigbild. Elemente der Naturwissenschaft. Heft 83, 5-32

Raupp, J. 1985: Auswirkungen verschiedener Schachtelhalmextrakte auf die Anzahl der Kieselzellen und die Beschaffenheit der Kutikularwachsschicht der Fahnenblätter von Weizen und auf Mehltaubefall an Gerste. Diss. Hohenheim

Willer, C. 2005: Zum Verständnis des Ackerschachtelhalmes. Lebendige Erde 6/05, S. 46

Wistinghausen et al.: Anleitung zur Herstellung (Arbeitsheft 1) und Anwendung (Arbeitsheft 2) der Biologisch-Dynamischen Präparate, Herausgegeben vom Forschungsring, Verlag Lebendige Erde, (in viele Sprachen übersetzt)

Weitere Merkblätter unter:

www.forschungsring.de

Impressum:

Forschungsring für Biologisch-Dynamische
Wirtschaftsweise e.V.,
Brandschneise 5, 64295 Darmstadt,
Tel: 06155-84210, Fax: 06155-842125
info@forschungsring.de, www.forschungsring.de

Stand: Januar 2013